

Marcus Steinweg
NOTIZ ZUR REALITÄT

1. Nennen wir die Prüfung des Realen, seine Berührung durch ein Denken, das künstlerisches oder philosophisches Denken sein kann, während es Realität als ein Konsistenzversprechen erfährt, das nicht eingehalten wird, weil es nicht eingehalten werden kann.
2. Das Reale – um mit Jacques Lacan zu sprechen – ist nicht die Realität. Oder: Es *ist* die Realität – das Universum etablierter Gewissheiten und Evidenzen –, indem es ihre Wahrheit indiziert, ihre ontologische Ungewissheit und Fragilität.
3. Realität ist das ökonomisch, historisch, kulturell, ästhetisch, sozial, politisch etc. kodierte Konsistenzmilieu, das unsere geteilte Welt ohne Hinterwelt ist: die zuletzt brüchige, auf Konventionen und Agreements beruhende Tatsachenzone, die letzter Fundierung in einem absolutem Grund oder Prinzip entbehrt.
4. Sie ist der nicht mehr begründete Grund, der unser Logos-Universum – die Domäne instituierter Sinnhorizonte und Bedeutungsversprechen – darstellt.
5. Hier bewegt sich das menschliche Subjekt wie auf dünnem, aber nicht gänzlich unverlässlichem Eis.
6. Das Eis kann brechen, doch damit es brechen kann, muss es einen Boden bilden, auf dem das Subjekt sich einen Moment lang (vermeintlich) sicher bewegt.
7. Es ist dieser brüchige Boden, den Friedrich Nietzsches Formel vom Tod Gottes der Selbsterfahrung des Subjekts hinterlassen hat.
8. Nietzsche hat seiner Zukunft einen Boden ohne Boden vererbt.
9. Dass der Boden ohne Boden ist, heißt, dass er eine Art fliegender Teppich ist.
10. Er ist über den Abgrund ontologischer Inkonsistenz schwebende Architektur.
11. Realität nenne ich dieses Konsistenzgewebe, das durchlässig für jene ontologische Inkonsistenz bleibt, die Nietzsche den *dionysischen Ungrund*, Sartre das *Loch der Freiheit*, Deleuze & Guattari das *Chaos*, Lacan das *Reale* nennen.
12. Realität ist der Index ihrer eigenen Brüchigkeit.
13. In Ludwig Wittgensteins Denken ist Realität als Sprachspiel oder Lebensform adressiert und entspricht etwa dem, was Lacan die symbolische Ordnung nennt.
14. Das Subjekt ist in die Realität eingelassen wie in ein alternativloses Milieu.
15. Dass Realität alternativlos ist, heißt nicht, dass sie notwendig ist, *wie* sie ist.
16. Die Wahrheit der Realität ist ihre Kontingenz.
17. Kunst und Philosophie sind Denkformen, die den Kontingenzcharakter der Realität indizieren.
18. Es geht darum, einen Widerstand gegen die Realität zu generieren.
19. Nicht um realitätsflüchtig zu sein, sondern um im Gegenteil den Kontakt zur Realität – zur sozio-bio-öko-politischen Norm – zu intensivieren, indem man Abstand zu ihr hält.
20. Nennen wir diesen Abstand den Freiraum von Kunst und Philosophie.
21. Freiraum ist subjektive Freiheit in objektiver Unfreiheit = Distanz von der Realität inmitten der Realität.